



STIFT
KLOSTER
NEUBURG

WILLKOMMEN
IM STIFT

HERBST/WINTER 2023/24

EIN NEUER PROPST IST GEWÄHLT!

„Die Freude an Gott ist unsere Kraft“ ist sein Wahlspruch. **S.11–13**

DIE MACHT DES BÖSEN

1. Podiumsdiskussion
zur Ausstellung
„Die guten Werke“ **S.8-9**

DAS SPRICHT ALSO...

Österreichischer
Bibelübersetzer vor
Martin Luther **S.22-23**

IN MEMORIAM HUGO SLAATTELID

Plötzlich
aus dem Leben
gerissen. **S.28**

HEIMAT BIST DU GROSSER WEINE

Die Geschichte der
Rebsorte
St. Laurent. **S.18-20**

Ein Ort. Tausend Geschichten.



Kulturgüter beflügeln die Fantasie. Aber nicht ohne unsere Unterstützung.

Kultur, Kunst, Bildung und soziales Engagement machen unsere Welt um vieles reicher. Die Zuwendung durch Unterstützer ermöglicht die Verwirklichung und Fortführung zahlreicher gesellschaftlicher Anliegen und trägt zur Vielfalt des Lebens bei. Die Erhaltung gesellschaftlicher Werte hat bei uns eine lange Tradition – eine Tradition, die sich auch in der Förderung des Stiftes Klosterneuburg widerspiegelt.

www.wst-versicherungsverein.at


WIENER STÄDTISCHE
VERSICHERUNGSVEREIN


WIENER
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

PROLOG

„Fürchtet Euch nicht“, titelt der Beitrag meines Mitbruders Tassilo Lorenz, den Sie in dieser Ausgabe vorfinden. Er nimmt darin Bezug auf den Verduner Altar, seine theologische Tiefe und eine zentrale Botschaft des Christentums: Friede. Eine Botschaft, die angesichts der unzähligen Krisen nichts an Bedeutung verloren hat. Im Gegenteil, es stellt sich die Frage: Haben wir aus der Geschichte der letzten Jahrhunderte nichts gelernt?

Letztes Jahr starteten wir zu unserer Jahresausstellung mit begleitenden Podiumsgesprächen. Wir stellen damit gesellschaftspolitisch relevante Themen zur Diskussion. Themen, die unsere Wertehaltung und unser christlich soziales Miteinander betreffen. Diese Gesprächsreihe möchte ich, im Sinne des „Fürchtet Euch nicht“, als neu gewählter Propst fortsetzen. Denn durch das Reden miteinander finden die Menschen zueinander.

Um miteinander ins Gespräch zu kommen, vor allem mit Gott, dient uns die Übersetzung der Bibel in unsere Sprache. Davon handelt der aufschlussreiche Beitrag unserer Wissenschaftlerin Edith Kapeller. Er lüftet das Geheimnis zum Österreicherischen Bibelübersetzer, der dies bereits vor der Zeit Martin Luthers tat. Damit erschloss er auch den „nicht studierten“ Menschen den Zugang zu Gott und prägte seine Zeit.

Jeder Mensch prägte bzw. prägt unwiderruflich das Umfeld seiner Zeit. Auch das Wirken unseres früh verstorbenen Mitbruders Hugo Slaattelid trug Wesentliches zum erfolgreichen Miteinander, für uns und seine Pfarrgemeinde bei. Ein Beitrag ist ihm daher in dieser Ausgabe gewidmet.

Sie finden in dieser Ausgabe noch einige weitere sehr interessante Berichte, die zu lesen sich lohnt.

Foto: Werner Streltfelder



Natürlich gibt es wieder Konzerte, Bücherabende und vieles mehr an geistlicher und kultureller Vielfalt für Sie bei uns im Stift zu entdecken.

Es würde mich freuen, wenn wir uns bei der einen oder anderen Gelegenheit im Stift begegnen.

Herzlichst Ihr

*+ Anton W. Höslinger
Propst*

Prälat Anton Höslinger
Propst, Stift Klosterneuburg

- 5** **MAGAZIN**
Veranstaltungen, Wissenswertes etc.
- 8** **KULTUR**
Die Macht des Bösen
- 10** **KULTUR**
"Ungelenker" Leopold im Wiener Stephansdom
- 11** **GLAUBE**
Ein neuer Propst ist gewählt!
- 12** **GLAUBE**
Im Gespräch: Man tritt ein, um Pfarrer zu werden
- 14** **KULTUR/WEIN**
Der Weg der Traube ...
- 16** **KULTUR/GLAUBE**
Perspektivenwechsel: Hasse deinen Nächsten wie dich selbst
- 18** **WEIN**
Heimat bist du großer Weine
- 21** **KULTUR**
Fotokunst: Habitat
- 22** **KULTUR**
"Das spricht also ..."
- 24** **KULTUR**
Quartier Wie? 1114 Was?
- 25** **KULTUR**
No Kangaroos in Austria
- 26** **GLAUBE**
Der Verduner Altar: Fürchtet euch nicht
- 28** **GLAUBE**
In Memoriam Hugo Slaattelid
- 29** **GLAUBE**
Für die Menschen da – Ewige Profess abgelegt
- 30** **GLAUBE**
Die Beziehung Mensch
- 31** **GLAUBE**
Gottesdienstordnung

Impressum

Eigentümer und Herausgeber: Stift Klosterneuburg, 3400 Klosterneuburg, Stiftplatz 1. Konzept und Gestaltung: Walter Hanzmann, Magdalena Bhatia | mxm design
Titelfoto: Werner Streitfelder. Druck: Riedeldruck. Die nächste Ausgabe erscheint im Frühjahr 2024.
Irrtümer und kurzfristige Änderungen des Veranstaltungskalenders sowie der Gottesdienstordnung aus organisatorischen Gründen vorbehalten.

KINDER-
GEBURTSTAG

Der kunstraumstift lädt zur stimmungsvollen Geburtstagsfeier. In den historischen Räumlichkeiten des Stiftes kann man viele Geschichten entdecken und der Kreativität freien Lauf lassen. Der Kindergeburtstag setzt sich aus einer Stunde für die eigentliche Feier (Jause, Geschenke) und einem 90-minütigen Workshop mit kompetenten Kulturvermittler:innen zusammen. *Alternativ kann auch der Helen Doron Kindergeburtstag in englischer Sprache gebucht werden.* Geeignet für Kinder von 5 bis 12 Jahren.

- Der fliegende Drache Feuerzahn
| *Horses*
- Meine kleine Schatzkiste
| *Fairytales*
- Mein Garten im Schuhkarton
| *Superheroes*
- Wuff, wuff – Leopolds treuer Begleiter
| *Pirates / ships*

Preis

Pauschale für 10 Kinder: € 250,- | 250,-
(Aufpreis für jedes weitere Kind: € 10,-)

Anmeldung erforderlich**Stift Klosterneuburg:**

T: +43 2243 411-251

E-Mail: groups@stift-klosterneuburg.at

Helen Doron Kindergeburtstag:

Elisabeth Schatz | T: +43 664 456 50 56

E-Mail: elisabeth.schatz@teach-me.at

Nähere Infos

[stift-klosterneuburg.at/
kindergeburtstag](http://stift-klosterneuburg.at/kindergeburtstag)

Im Pauschalpreis sind neben der Betreuung und dem Workshop auch die hochwertigen Materialien sowie Getränke inkludiert. Die Eltern haben die Möglichkeit, Jause und Torte mitzubringen. Alternativ dazu kann eine Geburtstagsjause im Caféhaus Holler (+43 2243 411-611) gebucht werden. Die Dauer kann auf Anfrage kostenpflichtig verlängert werden.

LEOPOLDI
IM STIFT KLOSTERNEUBURG

Das traditionelle Leopoldifest findet alljährlich um den 15. November – dem Todestag Leopolds III. – in Klosterneuburg statt. Der heilige Leopold ist nicht nur Gründer des Stiftes Klosterneuburg, sondern seit 1663 auch Landespatron von Niederösterreich und Wien. Kaiser Leopold I., der ihn zum Landespatron erhob, verband dies mit dem Wunsch, dass der Festtag des Heiligen mit entsprechender Würde und gebührendem Aufwand begangen werden sollte.

Schädelreliquie in der Grabstätte des heiligen Leopold

► 13.–19.11.2023 10–18 Uhr

Fasslrutschen im Binderstadl

► 15.11.2023 10–20 Uhr

16.–19.11.2023 10–18 Uhr

Während des Leopoldifestes sind im Eintrittspreis von € 9,- die Stiftsführung 60/90 Min. und die Weinkellerführung 60 Min. ohne Aufpreis enthalten.

15.–19.11.2023 9–18 Uhr

Gottesdienste in der Stiftskirche► **Dienstag, 14.11.2023**

15 Uhr Erste Pontificalvesper
mit Prälat Anton Höslinger Can. Reg.

17:15 Uhr Feierliche Lesehore
Stiftsdechant Clemens T. Galban Can.Reg.

► **Mittwoch, 15.11.2023**

7:45 Uhr Laudes

8 Uhr Hl. Messe

10 Uhr Pontificalamt mit
mit Prälat Anton Höslinger Can. Reg.
*Wolfgang Amadeus Mozart: Missa longa in C,
KV 262; Overture aus der Suite in C-Dur, K. 399*

anschließend Leopoldisegen auf dem Stiftsplatz
15 Uhr Zweite Pontificalvesper mit Predigt
mit Prälat Anton Höslinger Can. Reg.

Predigt: Clemens T. Galban Can. Reg., Freund(t)-Ensemble

► **Samstag, 18.11.2023**

ab 14 Uhr Ministrantenwallfahrt, *Eintreffen beim Stiftsportier*

15:00 Uhr Eucharistiefeier
mit Prälat Anton Höslinger Can. Reg.

AUFATMEN

Mail-Aktion

Das Bibelwerk Linz bietet in der Advent- und Weihnachtszeit sowie in der Fastenzeit Impulse (je einen Wochen- und einen Sonntagsimpuls) zum Innehalten an. Dabei wird ein biblischer Gedanke (aus einem der liturgischen Texte des Tages) aufgegriffen und jeweils mit einem meditativen Bild und einem aktualisierenden Text ins Hier und Heute geholt.

Einmal am Tag
innehalten – nur kurz.
Einmal am Tag durchatmen,
aufatmen, sich beschenken lassen:
von einem biblischen Wort,
einem Bild, einem Text.

Die Mail-Aktion ist kostenlos, beginnt mit dem 1. Adventsonntag und endet automatisch mit 7. Jänner 2024 (Taufe des Herrn). Wer sich in dieser Weise auf einen Weg in Richtung Weihnachten aufmachen möchte, kann sich anmelden unter:
www.bibelwerklinz.at/aufatmen

ADVENT IM STIFT KLOSTERNEUBURG

Bei freiem Eintritt, wird an drei Wochenenden der Konventgarten des Stiftes in ein zauberhaftes Adventsdorf verwandelt. Funkelnde Lichter, Handwerkskunst, regionale Köstlichkeiten und ein stimmungsvolles musikalisches Programm warten auf Sie.

- ▶ **2. bis 17.12.2023** samstags von 14–21 Uhr, sonntags von 10–20 Uhr
- ▶ **8.12.2023** von 14–21 Uhr

Adventmarkt im Binderstadl

Am ersten Wochenende erwartet Sie im Binderstadl der herzliche Adventsmarkt der Stiftspfarre, dessen Erlös wohltätigen Projekten zugutekommt.

- ▶ **2.12.2023** 14–20 Uhr und **3.12.2023** von 10–20 Uhr

MUSIK IM ADVENT

Schöne alte Weihnachtslieder, historische Tänze und Melodien.

Barocke Weihnachten

Bach Consort Wien

- ▶ **2.12.2023** 15 Uhr
- ▶ **23.12.2023** 15 Uhr

Augustinussaal | € 38,-/Pers.

Weihnachtliche Klänge

Mikuskovics & Baum

- ▶ **9.12.2023** 15 Uhr

Augustinussaal | € 26,-/Pers.

Lux natus est

Mikuskovics & Baum

- ▶ **16.12.2023** 15 Uhr

Augustinussaal | € 26,-/Pers.

Orgelkonzert

an der Festorgel

mit *Magdalena Hasibeder*

- ▶ **17.12.2023** 15 Uhr

Stiftskirche | € 17,-/P.

Tickets: www.stift-klosterneuburg.at/veranstaltungen/

25 Jahre
Gefühle
einschalten.

radio
klassik
STEPHANS DOM

www.radioklassik.at

107,3 in Wien Digital auf DAB+
94,2 in Graz österreichweit

KONZERTE AN DER FESTORDEL

Die international bedeutende Festorgel der Stiftsbasilika Klosterneuburg von Johann Freundt (1642) erklingt im Jahr 2023 außerhalb der Liturgie im Rahmen von hochkarätig besetzten Orgelkonzerten.

Orgelkonzert am 3. Adventssonntag

mit *Magdalena Hasibeder*

► **17.12.2023** 15 Uhr Stiftskirche | € 17,-/Person

Orgelkonzert am 4. Adventssonntag und Heiligen Abend

► **24.12.2023** 9–11 Uhr Stiftskirche | € 17,-/Person

Tickets: www.stift-klosterneuburg.at/orgelkonzert/

FREUND(T)-MUSIKEN

In einem zirka halbstündigen Konzert in der Stiftskirche werden verschiedene Aspekte der Kirchen- und Orgelmusik präsentiert. Erklärende und spirituelle Worte ergänzen diese Abende und machen die Musik verständlicher. Im Anschluss laden wir alle Besucher:innen zu Brot und Wein, um mit den Ausführenden ins Gespräch zu kommen und auf die Freund(t)schaft anzustoßen. Für die Konzerte wird ein Unkostenbeitrag von € 5,- erbeten.

Nun komm, der Heiden Heiland

Aber wieso erbitten wir die Ankunft des Herrn?

► **1.12.2023** 19 Uhr

Ich habe genug

Der Lobgesang Simeons und das Fest Darstellung des Herrn

► **2.2.2024** 18 Uhr

STIFTS MUSIK

► **1. Advent 3.12.2023** 15 Uhr
Adventliches Benefizkonzert mit der *Stadtkapelle Klosterneuburg* und *Daniel Freistetter (Orgel)*

► **2. Advent 10.12.2023** 15 Uhr
Adventkonzert
Johann Sebastian BACH (1685–1750)
Weihnachtsoratorium, BWV 248
WebernKammerchor und Barockorchester der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

► **25.12.2023** 11 Uhr
Franz SCHUBERT (1797–1828):
Messe in C, D 452
Georg MUFFAT (1653–1704):
Toccatto decima
Stiftschor und Orchester der Stiftsmusik

► **26.12.2023** 9, 11 und 18 Uhr
Hl. Stephanus
Orgelmesse an der Festorgel
Werke von *B. Pasquini u. a.*

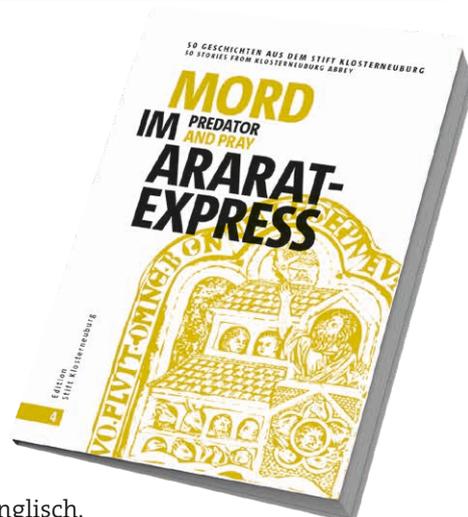
MORD IM ARARAT-EXPRESS

50 Geschichten aus dem Stift Klosterneuburg – Band 4

Geschichten begegnen Besucher:innen im Stift auf Schritt und Tritt. Ein Team von Autorinnen und Autoren hat sich auf die Suche gemacht und zum vierten Mal 50 dieser Geschichten zusammengetragen. Diesmal liegt der Fokus auf Geschichten aus der Bibel. Erhältlich ist das Buch im Buchhandel, beim fidelitas Verlag, im Online-Shop des Stiftes Klosterneuburg sowie im Stiftsshop und in der Stiftsvinothek.

► Mord im Ararat-Express–Predator and Pray

50 Geschichten aus dem Stift Klosterneuburg, Band 4, 112 Seiten, Deutsch/Englisch, Edition Stift Klosterneuburg im fidelitas Verlag, ISBN: 978-3-200-09373-7 Preis: € 19,90



GEORG PULLING

DIE MACHT DES BÖSEN

Das Stift lud zu zwei Podiumsdiskussionen.
Diese ist die erste: Die Macht des Bösen.

Auf die Spur des Bösen machten sich am 22. Juni 2023 im Stift Klosterneuburg der Kriminalpsychologe und Psychiater Prof. Reinhard Haller, der Moraltheologe Prof. Walter Schaupp und die Sozialethikerin Prof. Ingeborg Gabriel. Die Podiumsdiskussion (Moderation: Maria Harmer) fand im Rahmen der zweiteiligen Veranstaltungsreihe „Jenseits von Gut und Böse“ statt, mit der die Jahresausstellung „Die Guten Werke“ inhaltlich begleitet wurde. Woher kommt das Böse und was ist überhaupt „böse“? Darum ging es an diesem Abend.

Augustiner-Chorherr Thaddäus Ploner legte mit seinem Impulsvortrag bereits einige inhaltliche Steilvorlagen. Das Böse kann nicht von Gott kommen, es kann nicht – in welcher Form auch immer – geschaffen sein, denn sonst wäre Gott letztlich schuld am Bösen. Daraus schließt Ploner: Wenn das Böse nicht auf Seiten des guten Gottes zu suchen ist, dann bleibt nur mehr die Seite des Geschöpfes übrig, also der Mensch, der die Freiheit hat, sich gegen das Gute, ja, gegen Gott zu entscheiden. Eine erste Spur für die Diskussion ist damit gelegt. Prof. Gabriel hat gleich eingangs der

Diskussion wenig Freude mit dem pointierten Titel „Jenseits von Gut und Böse“. Dieser ist dem Hauptwerk des deutschen Philosophen Friedrich Nietzsche entlehnt. Nietzsche sah jede Form von Moral als hemmend an und wollte sie überwinden. Demgegenüber zeigt sich Gabriel zutiefst überzeugt, dass der Mensch ein moralisches Wesen ist. Ohne zu wissen, was man tun soll, wäre der Mensch nicht lebensfähig.

ZUM NACHHÖREN UND NACHLESEN

Die Diskussion ist als Videoaufzeichnung unter www.stift-klosterneuburg.at abrufbar. Zudem erscheinen beide Podiumsdiskussionen demnächst als Buchausgabe in unserem Stiftsshop.

Lebendigkeit, Freiheit, Liebe

Der Moraltheologe Walter Schaupp nennt einige Schlüsselbegriffe im Bezug auf das Gute und das Böse: Das Gute für den Menschen zeige sich in einem Zuwachs an Leben, an Freiheit und Liebe. Das Böse zerstöre dies alles.

„Das Böse lügt, verwirrt, zerstört, es spaltet sowohl die einzelne Persönlichkeit als auch die Gesellschaft“, bringt es Prof. Gabriel nochmals auf den Punkt. Und sie weist auf eine weitere Gefahr hin: Das Böse kann zugleich von einer großen verführerischen Attraktivität sein. Das sei etwa beim Nationalsozialismus so gewesen. Das Christentum sei auch heute gut beraten, sich mit dem Verführungspotenzial des Bösen eingehend zu befassen, meint Gabriel.

In die gleiche Kerbe schlägt auch der Psychiater Reinhard Haller. Wissenschaftlich definieren lässt sich das Böse für ihn nicht, für viel wichtiger hält er die Frage, unter welchen Bedingungen das im Menschen wohnende Böse zum Durchbruch kommen kann. Hier brauche es große Sensibilität.

Warnung vor böartigen Narzissen

Haller berichtet von zwei großen (psychiatrischen) Denkschulen: Die eine besagt, dass der Mensch als unschuldig Kind zur Welt kommt und erst äußere Einflüsse ihn zu einem bösen Menschen machen. Die zweite Theorie hält ihn von Anfang an für ein aggressives Wesen und es liegt an



Foto: Walter Harzmann

Teilnehmer:innen (v.l.n.r.): Sozialethikerin Univ.-Prof. Ingeborg Gabriel, Psychiater Univ.- Prof. Reinhard Haller, Moderatorin Maria Harmer und der Moraltheologe Univ.-Prof. Walter Schaupp

den Mitmenschen und Institutionen, aus den Individuen sozial verträgliche Wesen zu formen. Haller tendiert zur zweiten Theorie.

Als besonders gefährlich bzw. böse bezeichnet er Menschen mit der Persönlichkeitsstörung des malignen (böartigen) Narzissmus, die ihren Narzissmus auf Kosten anderer ausleben. Haller: „Diese Menschen sind nicht sozial. Sie schaffen sich ihre Regeln selber. Gesetze sind nur für die Dummen.“ Hallers Paradebeispiel für eine solche Persönlichkeitsstörung: Donald Trump.

Ein kritischer Blick auf die Beichte

Prof. Schaupp kommt auch auf die Beichte zu sprechen. Als katholischer Theologe und Priester frage er selbstkritisch, ob es einem Beichtvater tatsächlich möglich ist, in das Innere eines Menschen zu blicken; ob dieser nämlich schuldig ist. Er werde immer unsicherer, sich von außen ein Letzturteil über einen Menschen

anzumaßen, bekennt Schaupp. Dieses letzte Urteil wolle er gerne Gott überlassen.

Prof. Haller bestätigt, dass es in der forensischen Psychiatrie genau um diese Frage geht: War der Wille des Täters frei oder nicht? Und dann lässt der Psychiater aufhorchen: Diese Frage könne niemand beantworten. Letztlich gehe es in seiner Zunft lediglich darum festzustellen, ob jemand an einer besonders schweren psychischen Störung leidet. Sei das der Fall, dann bestehe die Übereinkunft, dass diese Person nicht zurechnungsfähig ist.

Ist Putin böse?

Einig sind sich Haller und Schaupp, dass Empathie für das menschliche Zusammenleben eine ganz wesentliche Voraussetzung ist. Prof. Haller verweist in diesem Zusammenhang auf Wladimir Putin. Er wüsste zu gerne, was in diesem Menschen vorgeht, nicht um ihn zu entschuldigen,

sondern um ihn zu verstehen. Was er aber sicher sagen könne: „Putin habe keine positive Empathie, oder er hat es verstanden, sie auszuschalten. Was zutrifft, weiß ich nicht, aber damit ist jedenfalls dem Bösen der Boden bereitet.“

Haller bringt zugleich ein positives Gegenbeispiel: Nelson Mandela, den laut eigenen Angaben im Gefängnis nur sein Hass auf seine Verfolger überleben ließ. Aber, so sagte Mandela: „Sobald ich in Freiheit war, wusste ich, ich muss den Hass zurücklassen, sonst bleibe ich immer ein Gefangener des Bösen.“

Prof. Gabriel greift diesen Gedanken auf. Ihre These: „Gute Menschen sind glücklich.“ Dieser Gedanke lasse sich wohl auch nicht so ohne Weiteres in allen Biografien durchhalten. Aber diskussionswürdig ist er jedenfalls. – Die zweite Abendveranstaltung widmet sich dem Thema „Gut-Mensch-Sein“. Davon berichten wir in der kommenden Ausgabe.

SABINE MIESGANG

„UNGELENKER“ LEOPOLD IM WIENER STEPHANSDOM



Das Triptychon in der Vorhalle des Bischofstors zeigt in der Mitte den hl. Leopold

Bis 2018 fristete der hl. Leopold im Wiener Stephansdom ein unerkanntes Dasein: Dicke Schichten Staub verbargen das Fresko, das sich an der Wand der Bischofstorvorhalle befindet – über dem heute befindlichen Domshop.

Der entstaubte Leopold

Vor fünf Jahren kam es zu einer Restaurierung dieser Wandfläche. Die Malerei entstand wohl am Übergang vom Mittelalter in die Frühe Neuzeit und zeigt einen Flügelaltar, in dessen Mittelfeld sich der hl. Leopold befindet. Die Seitenteile enthalten weibliche Heiligenfiguren: links die hl. Katharina mit Schwert und Rad, rechts die hl. Margareta mit Kreuz und Drachen. Unter dem hl. Leopold befindet sich eine Stifterfigur, die von einem Putto begleitet wird und bei der es sich – dem repräsentativen Gewand zufolge – wahrscheinlich

Zwischen Ansichtskarten, Büchern und Souvenirs sowie allen Heiligen verbirgt sich im Domshop der Wiener Domkirche zu St. Stephan ein alter Bekannter aus dem Stift Klosterneuburg: der hl. Leopold als Wandgemälde.

um einen österreichischen Landesfürsten handelt. Unter den beiden weiblichen Heiligen befindet sich jeweils ein kleiner Schildträger.

Albrechts Dürer Handschrift

Der hl. Leopold, mit Erzherzogshut im fürstlichen Ornat, hält ein Kirchenmodell. Während er dies in Richtung Portal darbietet, wendet er seinen Blick den einst von außen eintretenden Besucherinnen und Besuchern zu. Man könnte meinen, er begrüßt die Gläubigen. Rund um den Stephansdom befand sich zur Entstehungszeit der Malerei ein Friedhof, von dem aus man über das Bischofstor die Kirche betrat. Berühmtheit erlangte aber nicht die Darstellung des Markgrafen, sondern die Bilder der Heiligen Katharina und Margareta. Denn Albrecht Dürer soll die heute noch erkennbaren Unterzeichnungen der beiden angefertigt haben! Das stellte der Kunsthistoriker Erwin Pokorny durch stilistische Vergleiche fest. Dem nur „mittelmäßigen“ Künstler, der den hl. Leopold schuf, sprach Pokorny „ungelenke Hände“ zu.

Wer sich von der künstlerischen Qualität des Landespatrons von



Gut versteckt verbirgt sich ein Schmerzensmann in einer Ecke des Domshops



Der Stephansdom beherbergt einen Stein, der mit dem Blut des hl. Koloman in Kontakt gekommen sein soll

Wien und NÖ überzeugen möchte, kann dem Domshop einen Besuch abstatten. Dort kann man auch einen versteckten Schmerzensmann, die rätselhafte Geheimschrift Herzog Rudolfs IV. und den Kolomanstein entdecken.

KENNEN SIE BILDER DES HL. LEOPOLD, DIE SIE MIT UNS TEILEN MÖCHTEN?

Dann schreiben Sie an presse@stift-klosterneuburg.at oder per Post an Stift Klosterneuburg, Pressestelle, 3400 Klosterneuburg.

WALTER HANZMANN

EIN NEUER PROPST IST GEWÄHLT!

„Die Freude an Gott ist unsere Kraft“ ist der Wahlspruch, den sich Prälat Anton Höslinger für sein Wirken als Propst des Stiftes Klosterneuburg wählte.

Augustiner-Chorherr Anton Höslinger wurde von seinen Mitbrüdern am 14. August 2023 zum 67. Propst des Stiftes gewählt und erhielt am 24. September in der Stiftsbasilika Klosterneuburg seine Benediktion durch Kardinal Christoph Schönborn. Sowohl Bürgermeister Stefan Schmuckenschlager als auch Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner würdigten ihn in Ihren Ansprache als eine prägende Persönlichkeit, als eine religiöse Quelle der Orientierung für die Menschen.

Der Erzbischof von Wien, Kardinal Christoph Schönborn, bedankte sich bei Bischof Josef Clemens, der die letzten drei Jahre dem Stift Klosterneuburg als Päpstlicher Delegat vorstand und bei Prälat Maximilian Fürnsinn, der als Administrator den Konvent des Stiftes in einen

Prozess der Vergemeinschaftung und Erneuerung führte und begleitete. „Großen Dank ist Altpropst Bernhard Backovsky geschuldet, vieles ist gut gelungen, die Wunden möge der Herr heilen“, so der Kardinal, „er ist der Arzt für unsere und der Wunden anderer“.

Gaudium Domini fortitudo nostra.
(Neh 8,10)

„Die Freude an Gott ist unsere Kraft“ ist der Wahlspruch von Prälat Anton Höslinger, der ihm als Leitfaden seines Wirkens dienen soll. Es gilt, das Lesen und das Hören des Wortes Gottes in unserer modernen Welt nicht nur zu ermöglichen, sondern auch zu fördern. „Wenn wir erfüllt sind vom Wort Gottes, dann können wir die Weisung Gottes den Menschen erklären – durch unser



Foto: Werner Streitfelder

Anton Wolfgang Höslinger wurde am 5. Jänner 1970 in Klosterneuburg geboren. Er trat 1989 in das Stift ein und wurde 1998 zum Priester geweiht. Von 1998 bis 2003 war er als Kaplan in der Stiftspfarre Klosterneuburg und von 2003 bis 2005 als Pfarrer in der Stiftspfarre Donauefeld tätig. Von 2005 bis 2016 war er als Novizenmeister und Klerikerdirektor des Stiftes, von 2010 bis 2016 als Sekretär des Abt-Primas tätig. Mit Mai 2016 wurde Anton Höslinger zum Assistenten des Stiftskämmerers und mit Dezember 2021 als interimistischer Kämmerer berufen. Seit 2002 ist er auch als Generalsekretär der Österreichischen Augustiner-Chorherren-Kongregation, seit 2005 Kapitelsekretär und seit November 2021 als Pfarrprovisor in der Pfarre Maria Hietzing tätig. Mit 14. August 2023 wurde er zum 67. Propst des Stiftes Klosterneuburg gewählt, er erhielt durch Kardinal Christoph Schönborn am 24. September 2023 seine Abtbenediktion.

Wort und noch viel mehr durch unser Leben. Gehen wir die Arbeit gemeinsam und in Freude an, denn die Freude an Gott ist unsere Kraft“, so Prälat Anton Höslinger an seine Mitbrüder und Gemeinde.

Prälat Anton Höslinger mit Kardinal Christoph Schönborn und seinen Mitbrüdern. Foto: Franz Josef Rupprecht



WALTER HANZMANN

IM GESPRÄCH

MAN TRITT EIN, UM PFARRER ZU WERDEN

Am 14. August dieses Jahres wurde der Augustiner-Chorherr Anton Höslinger von seinen Mitbrüdern zum 67. Propst des Stiftes Klosterneuburg gewählt.

Wir treffen uns für unser Gespräch im Kapitelsaal des Stiftes. Das ist einer der Räume der barocken Kaiserzimmer, die sich Kaiser Karl VI. 1730–40 errichten ließ. Heute werden vier davon als Empfangs- und Arbeitsräume genutzt. Prälat Anton Höslinger nimmt sich, inmitten seiner unzähligen Termine, die nötige Zeit für das Gespräch. Es ist ihm wichtig, sagte er mir.

Sie sind Klosterneuburger und mit dem Stift aufgewachsen. Ihr Onkel war Chorherr, ihr Vater war im Forstamt des Stiftes beschäftigt. Was hat Sie dazu bewegt, in das Stift einzutreten? Sie haben Geschwister, die sind nicht diesen Weg gegangen.

ANTON HÖSLINGER: Da ich in Klosterneuburg aufgewachsen bin, das Stift immer da war und in mir der Wunsch Priester zu werden als Berufung gewachsen ist, war es für mich logisch, dies im Stift Klosterneuburg zu machen.

Berufung Priester, war das ein Moment der Erkenntnis?

ANTON HÖSLINGER: Ich hatte kein plötzliches Berufungserlebnis. Es ist über die Jahre als Kind und Jugendlicher gereift und, wenn man so sagen möchte, ein schleichender Prozess gewesen.

Was macht für Sie der Beruf eines Geistlichen, eines Seelsorgers, eines Priesters aus? Was ist das Besondere an dieser Tätigkeit? Ein Koch bewirte gerne Menschen, ein Arzt möchte Menschen helfen. Was ist Ihr Antrieb?

ANTON HÖSLINGER: Der Priesterberuf, wie ich ihn kennen lernte, war der als Pfarrer für die Menschen da zu sein. So wie ein Arzt den Körper heilen möchte, so habe ich diesen Pfarrer-Beruf erlebt, der für die Gemeinde und die einzelnen Menschen da ist. Einerseits im laufenden Leben über ein Jahr hin, gemeinsam Gottesdienste und Festtage zu feiern und im Speziellen, wenn Menschen in ihrem Lebenslauf einen besonderen Punkt erreichen, sei es nun Taufe, Hochzeit oder Begräbnis. Menschen zu helfen, wenn sie Sorgen haben – wenn im persönlichen Gespräch geholfen werden kann.

Was haben Ihre Eltern zum Entschluss, Priester zu werden, gesagt?

ANTON HÖSLINGER: Da die ganze Familie katholisch sozialisiert ist, war das nichts Außergewöhnliches, dass einer diesen Beruf wählte, noch dazu wo mein Onkel dies ein paar Jahrzehnte vorher auch tat. Dennoch war elterlicher Stolz mit Sorge gepaart.

Sie sind mit dem Haus sehr verbunden. Sie waren Kaplan und Pfarrer, Novizenmeister und Kämmerer. Jetzt wurden sie zu zum 67. Propst des Stiftes gewählt. War dies geplant?

ANTON HÖSLINGER: Man tritt ein, um Pfarrer zu werden. Dass sich Aufgaben im Haus ergaben, die man im Haus erfüllt, ist dazugekommen. Ich war aber immer auch Pfarrer, daher war immer beides in meiner Person vereint. So wie es auch im Ideal der Augustiner-Chorherren sein sollte, dass man in der Gemeinschaft lebt und die Seelsorge betreibt.

Was hat Ihr Vater gesagt, als er erfuhr, dass Sie zum Propst gewählt wurden?

ANTON HÖSLINGER: Ich habe ihn angerufen, an seine ersten Worte kann ich mich gar nicht mehr erinnern. Aber ich habe gehört, dass er sich darüber sehr freute. Auch wenn hier wieder eine Sorge dazu kommt, da dieses Amt sicherlich nicht eines der einfachsten ist.

Gibt es eine Vorstellung, was Sie mit dem Stift bzw. mit Ihren Mitbrüdern bewirken möchten?

ANTON HÖSLINGER: Die Idee des Klosters ist ja seit Jahrhunderten dieselbe. Im Speziellen, dass Augustiner-Chorherren, dass Priester gemeinsam leben, Gottesdienste feiern und essen. Auf der anderen Seite müssen wir immer in der Gesellschaft, in der wir sind, arbeiten und die bietet heute zahlreiche Herausforderungen. Die eine ist in der Seelsorge, dass das System der Pfarren, wie es seit Joseph II. da ist, so nicht mehr weiter gehen kann – aus diversen Gründen. Eine der großen Herausforderungen wird sein: Wie machen wir die Seelsorge in Zukunft mit den Pfarren und Menschen, die uns anvertraut sind. Und wie gestalten wir den Übergang in eine neue Zeit, wo

wir noch nicht wissen, wie diese aussehen wird. Vor dieser Herausforderung stehen die Diözesen genauso. Und da werden wir gemeinsam mit der Diözese nach Wegen ringen, wie wir die Seelsorge in Zukunft aufbauen. Das Kloster an sich ist immer ein neuralgischer Punkt, der viele Menschen von weither anzieht, durch die Geschichte und Kultur, aber eben auch durch die Seelsorge im Haus. Auch das wird die Gemeinschaft gestalten müssen, wie das Kloster als Mittelpunkt dasteht und arbeitet.

Ein Augustinerspruch, der mir hierzu einfällt, lautet „In dir muss brennen, was Du in anderen entzünden willst.“ Was ist Ihre Energie, die Sie vorantreibt?

ANTON HÖSLINGER: Als Ordensmann, als Seelsorger wollen wir im Anderen den Glauben an Gott, die frohe Botschaft des Wortes Gottes brennend machen. Das bedeutet, mit dem Wort Gottes möchte ich den Anderen entzünden, daher muss dieses Wort Gottes auch in mir brennen, muss diese Botschaft der Bibel in mir drinnen sein. Das heißt unsere



Prälat Anton Höslinger Can.Reg.
67. Propst des Stiftes Klosterneuburg

Aufgabe ist es, das Wort Gottes immer wieder neu zu lesen und zu hören, damit es in mir brennen kann und damit ich es den Anderen verkünden kann.

Gibt es einen Leitspruch, den Sie sich als Propst wählen?

ANTON HÖSLINGER: Es ist „Gaudium Domini fortitudo nostra.“ Das ist ein Zitat aus Nehemia Kapitel 8, Vers 10 und heißt „Die Freude an Gott ist unsere Kraft.“ Dieses Kapitel schildert einen Gottesdienst, in dem aus der Bibel vorgelesen und erklärt wird. Das ist eine Bibelstunde im Gottesdienst und am Schluss fordern sie die Leute auf, nach Hause zu gehen, kräftig zu feiern, zu essen und zu trinken, aber auch denen etwas zu geben, die selber nichts haben. Dieser Schlusssatz des Gottesdienstes besagt eben, dass uns die Freude an Gott die Kraft zum Leben gibt.



MATTHIAS HOFMEISTER-KISS

DER WEG DER TRAUBE ...

Seit seiner Gründung im Jahr 1114 produziert das Stift Klosterneuburg seinen eigenen Wein. Nun werden die barocken Kellergewölbe als Weinkellerführung neu inszeniert werden.

Mit einer Rebfläche von 108 Hektar zählt das Weingut Stift Klosterneuburg zu den größten und renommiertesten Weingütern des Landes. Über fünf Etagen bis in eine Tiefe von 36 Metern reichen die jahrhundertealten Kelleranlagen, in denen unsere vielfach prämierten Weine entstehen. Jahrhundertlange Erfahrung, behutsame Weingartenpflege im Einklang mit der Natur und Offenheit für neue Ideen lassen Jahr für Jahr Spitzenweine entstehen. Als erstes klimaneutrales Weingut Österreichs ist das Weingut Stift Klosterneuburg auch Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit und Klimaschutz.

Durch eine Neugestaltung der Anlage und der bewussten Schaffung von in Szene gesetzten Highlights soll die Weinkellerführung des Stiftes, des ältesten Weinguts Österreichs, zeitgemäß präsentieren und zu einem touristischen Highlight in Niederösterreich werden sowie einen größeren Beitrag zur regionalen Wertschöpfung leisten. Mit Unterstützung der Eco Plus – der Wirtschaftsagentur des Landes Niederösterreich – wird zukünftig der

Weg der Traube durch den Produktionsprozess in angemessener Form den interessierten Besucher:innen präsentiert. Dabei handelt es sich einerseits um ein stimmungsvolles Beleuchtungskonzept sowie einige weitere, umfangreichere Installationen.

Im Einklang mit der Natur

Die Reise unserer Trauben beginnt in den Weingärten des Stiftes, die sich in Niederösterreich und Wien befinden. Aber auch in den Gärten direkt im Stift finden sich Rebstöcke, bei denen im Rahmen einer Führung über die Rebsorten und die behutsame Pflege im Weingarten gesprochen wird. Dabei spielt die Arbeit im Einklang mit der Natur eine besondere Rolle, bis die Trauben im Zuge der Lese schließlich von Hand gepflückt und ins Presshaus verbracht werden.

Gesegnete Produktion

Heute ist das Stift Klosterneuburg ein Männerkloster. Dem war aber nicht immer so – bis ins Jahr 1568 befand sich gleich neben dem Chorherrenstift auch ein Frauenkonvent.

In der zugehörigen Chorfrauenkirche St. Magdalena wurde später das heutige Presshaus des Stiftes untergebracht. Im Rahmen der Neuinszenierung wird dieses durch eine Lichtinstallation wieder als sakraler Raum dargestellt, bevor zur heutigen Beleuchtung gewechselt wird. Somit werden beide Verwendungszwecke – die ehemalige Kirche und der heutige Produktionsbetrieb – erlebbar gemacht.

WEITERFÜHRENDE
INFORMATIONEN UND
BESUCHSMÖGLICHKEITEN
ZUR WEINKELLERFÜHRUNG:

www.stift-klosterneuburg.at



Es gärt im Stift

Selbst ein Traditionsbetrieb wie das älteste Weingut Österreichs darf sich moderner Produktionsmethoden nicht verschließen und so wandert unsere schonend gepresste

Traube durch ein Rohrsystem in den Gärkeller, wo Weiß- und Rotweine in Ruhe reifen dürfen. Ein stimmungsvolles Beleuchtungskonzept lädt zum einen oder anderen Foto ein, während die Mitarbeiter:innen des Stiftes den Gärprozess erläutern und auf die besondere Rolle des Stiftes Klosterneuburg bei der Gründung der ersten Weinbauschule der Welt zu sprechen kommen.

Ein Saal unter der Erde

Was heißt eigentlich „DAC“? Wie sind die Qualitätsstufen von Lagen- oder Ortsweinen zu verstehen? Wie sieht das im Stift Klosterneuburg aus? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigt sich die nächste Station der Weinkellerführung im sogenannten Barockkeller, einem unterirdischen Kuppelsaal in den barocken Gewölben des Stiftes – effektivvoll beleuchtet durch scheinbar schwebende Weinflaschen und unterstützt durch die wohl schönste Darstellung der Qualitätsstufen eines Weinguts überhaupt – unserer neu gestalteten Sortimentspyramide. Auf vier großformatigen Bildschirmen informieren wir hier außerdem über jene Teile des Weinguts, die im Rahmen der Führung nicht gezeigt werden können.

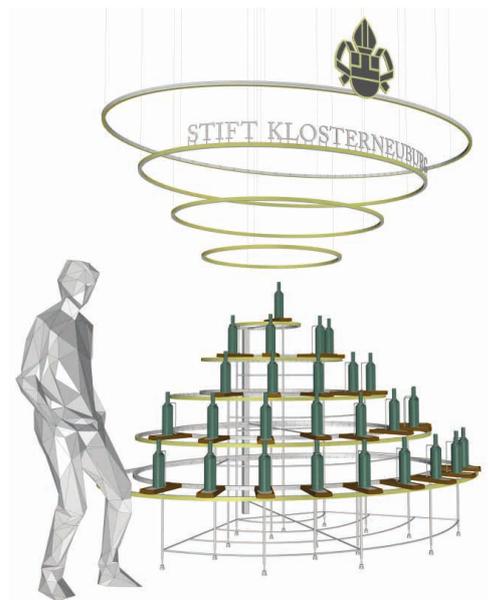
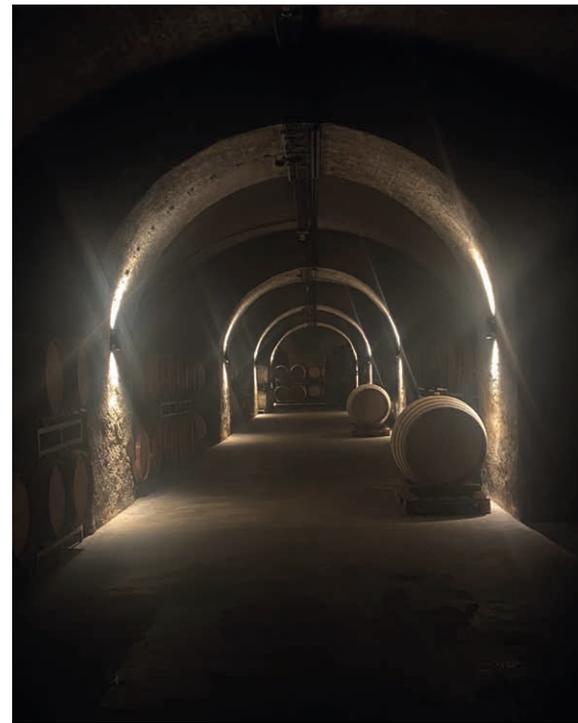
Barocke Lüftung

Über eine lange Treppe steigen unsere Gäste bis auf 36 Meter Tiefe in den dritten Keller, in dem unsere feinsten Weine in Eichenfässern gelagert werden. Hier wird das besondere Klima einer solchen Kelleranlage mit jeder Stufe, die nach unten

geschritten wird, spürbarer. Eine angenehme Kühle von ca. 14° C und feuchte, aber frische Luft machen unseren Barriquekeller zu einem idealen Lagerort für die edlen Tropfen. Neben dieser geradezu körperlichen Erfahrung sprechen unsere Mitarbeiter:innen hier über die besondere Kellerarchitektur des Stiftes Klosterneuburg und über die natürliche Lüftung in dieser Tiefe.

Ein Gruß aus dem Keller

Nachdem die Weinkellerführung unsere Gäste an den tiefsten Punkt des Stiftes gebracht hat, geht es in der Folge zurück ans Tageslicht und in die hauseigene Vinothek, wo zum Abschluss unsere prämierten Weine verkostet werden. Neben dem körperlichen Genuss der hauseigenen Produkte weiß aber auch die Vinothek selbst zu beeindruckend – die Verbindung von historischer Bausubstanz aus dem 13. Jahrhundert und moderner Innenarchitektur bildet den idealen Rahmen für kultivierten Weingenuß. Hier kann zum Abschluss freilich auch die eine oder andere Flasche erworben werden.



PERSPEKTIVENWECHSEL

HASSE DEINEN NÄCHSTEN WIE DICH SELBST

„Liebe deinen Nächsten wie Dich selbst.“ Dieses Gebot kennen wir. In den Evangelien lesen wir wie Jesus auf dieses Gebot besonders Wert legt. Wenn man jedoch in die Welt hineinschaut, ist man oft versucht zu meinen, er hat es nicht oft genug gesagt.



Im Matthäusevangelium antwortet Jesus auf die Frage eines Gesetzeslehrers nach dem wichtigsten Gebot: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Dies ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt Propheten.“ (Mt 22,37-40) Gott zu lieben und aus diesem Gebot herausgearbeitet den Nächsten zu lieben, ist das zentrale Gebot der christlichen Ethik.

Mit seiner Antwort fasst Jesus die Botschaft der Bibel kurz und prägnant zusammen. Dabei nimmt er zwei Aussagen aus dem Alten Testament auf: Das „Doppelgebot der Liebe“, wie diese beiden Sätze auch genannt werden, gehört zum Urgestein der christlichen Glaubensüberlieferung.

Der Apostel Paulus führt das in seinem Brief an die Gemeinde in Kolossä in Kleinasien näher aus, er listet auf, was zu tun ist, wie die Eigenschaften des Menschen aussehen müssten, damit dieses Gebot der Liebe erfüllt ist. Im Laufe der Geschichte kommen sie jedoch immer wieder aus der Mode. Eigenschaffen, die wir nicht gleich als ein sinnvolles Lebensmodell erachten. Dankbarkeit sehen wir vielleicht noch ein, aber Erbarmen, Milde oder Demut? (vgl. Kol 3,12)

Sinnvolles Lebensmodell

Gerade wir Christen sollten ein Vorbild sein, ein Beispiel für unsere Gesellschaft und die

ganze Welt. Dass man nicht nur mit „Ellbogen-technik“ weiter kommt, sondern wenn man auf den Nächsten zugeht, mit Erbarmen, in Demut und Milde und vor allem in Dankbarkeit. Vieles in unserem Leben verdanken wir anderen Menschen – wir leben in einem sozialen Verbund, in einem weltweit vernetzten Miteinander. Warum schwindet zunehmend diese Werterhaltung?

Obwohl wir wissen, wie gut es sich anfühlt, wenn uns Anerkennung und Achtung entgegengebracht werden, wenn wir Dankbarkeit erfahren, hat dennoch Wertschätzung im Laufe der letzten Jahre an zwischenmenschlicher Bedeutung verloren. Der Umgang der Menschen miteinander ist rauer geworden. Beleidigungen, Bloßstellungen und Denunzierungen sind an der Tagesordnung. Toleranz, Solidarität sind keine prägenden gesellschaftlichen Werte mehr. Je nach Kultur, Zeitgeist, Politik und Gesellschaft wird der Umgang mit der Werteeinstellung geprägt.

Gesunde Selbstliebe

Diese Entwicklung ist u.a. eine Folge der Vorherrschaft von Leistung und Profitgier sowie der Überbetonung von Individualität. Wenn auf die eigene Person gerichtet werden, entsteht eine „Ichgesellschaft“, in der für den Menschen nicht mehr viel übrig bleibt. Der gesunde Egoismus des Menschen, im Sinne der Selbstliebe, kippt in Richtung Narzissmus.

Narzissmus wird jedoch fälschlicherweise mit Selbstliebe übersetzt. Aber ein Narzisst kann

nicht wirklich lieben, weder andere noch sich selbst. Er leidet unter Selbstsucht des „Nichtgenugkriegens“ und nicht „Aufhörenkönnens“. Im Narzissmus sind alle Emotionen auf die eigene Person gelenkt, darunter leidet jegliche Aufmerksamkeit für andere. Es fehlt an

VIELES IN UNSEREM LEBEN VERDANKEN WIR ANDEREN MENSCHEN.

Empathie und an Mitgefühl. Der wesentliche Unterschied zwischen einer narzisstischen und einer selbstbewussten Persönlichkeit liegt in der starken Kränkbarkeit und dem ständigen Drang des Narzissten, andere zu entwerten.

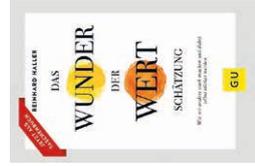
Eine seltsame soziale Kälte hat sich über unsere Gesellschaft gelegt. Emotionale Kühle, Geringschätzung, Zynismen und Entwertungen gewinnen die Oberhand. Skandalberichte und Fake News sind gefragt. Wir leben in Zeiten, in denen zunehmend der Wille, Gutes zu tun lächerlich gemacht wird. Der gute Mensch wird als „Gutmensch“ zum Spott- und Schimpfwort. Wer lange genug über gute Menschen spottet, wird sich irgendwann schämen, ein

solcher sein zu wollen. Die emotionale Konsequenz: Hasse deinen Nächsten wie dich selbst. Eine Kultur der Herzenswärme, Verständnis für unsere Mitmenschen und das bewusste Wahrnehmen der eigenen Person wird jedoch nur möglich sein, wenn wir bei uns selbst und unserem Umfeld beginnen: indem wir uns auf die christlichen Werte besinnen, unsere Bedürfnisse nach gegenseitigem Respekt ernst nehmen und diesen auch einfordern. Dann stärken wir einerseits den Selbstwert und entwickeln andererseits eine wertschätzende Haltung anderen gegenüber.

Nächstenliebe schließt die Eigenliebe, die Selbstliebe, mit ein. Auch in der modernen Psychologie spielt die Selbstliebe eine wichtige Rolle. Ein gesunder Egoismus ist nicht selbstsüchtig. So gesehen ist das zentrale Gebot Jesu moderner denn je: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

BUCHTIPP:

„Das Wunder der Wertschätzung“



Prof. Dr. med.
Reinhard Haller
Gräfe und Unzer
Verlag GmbH
ISBN: 978-3-
8338-8349-1



CLEMENS SWATONEK

HEIMAT BIST DU GROSSER WEINE

Die Geschichte der Rebsorte St. Laurent ist untrennbar mit dem Stift Klosterneuburg verbunden, auch wenn noch nicht alle Geheimnisse ihrer Abstammung gelüftet wurden. Unbestritten ist jedenfalls, dass der St. Laurent zu den ganz großen österreichischen Rebsorten zählt.

Das Jahr 1860 markiert einen wichtigen Meilenstein für die damals wenig bekannte Rebsorte „St. Laurent-Traube“. In diesem Jahr wurde mit wesentlicher Unterstützung des Stiftes Klosterneuburg die erste österreichische Wein- und Obstbauschule gegründet und im Kuchelhof des Stiftes untergebracht. Ihr Direktor war August Wilhelm von Babo, der spätere Erfinder der Klosterneuburger Mostwaage und berühmter Kämpfer gegen die Bedrohung des Weinbaues durch die Reblaus. Er ließ im Jahr 1863 in den vom Stift Klosterneuburg zur Verfügung gestellten Flächen einen Versuchsweingarten anlegen, und darauf unzählige Rebsorten auspflanzen, darunter auch die Sorte „St. Laurent-Traube“. Im objektiven Vergleich mit vielen anderen Rebsorten zeigte der weinbaulich recht anspruchsvolle St. Laurent sein volles Talent und Potential für

elegante große Rotweine. Und so pflanzte das Team um den Kellermeister des Stiftes Klosterneuburg im Jahr 1893 erstmals St. Laurent auf rund einem halben Joch – das sind 2.800 m² – in seinen Weingärten, damals in der Ried Jungherrn im Kahlenbergerdorf in Wien, aus.

WELTWEIT GRÖSSTER ST. LAURENT WEINGARTEN

Aufgrund der guten Erfahrungen mit der Rebsorte weitete das Stiftsweingut infolge der Restitution ihrer Rieden nach dem Ende des NS Regimes die Auspflanzungen des St. Laurent aus. Aufgrund der guten Erfahrungen mit den burgundischen Eigenschaften der Sorte setzte man auf die kargen alluvialen Kalkschotterböden in Tattendorf. So wurde im

Jahr 1956 erstmals St. Laurent in der Thermenregion ausgepflanzt und kam dort wie erhofft bestens zur Geltung. Diese Riede, „Stiftsbreite“ genannt, wuchs über die Jahre zu einer St. Laurent-Weingartenfläche von über 40 ha an. Sie ist damit nicht nur der größte St. Laurent-Weingarten Österreichs, sondern auch der ganzen Welt. Eine weitere Besonderheit ist die ursprüngliche Herkunft.

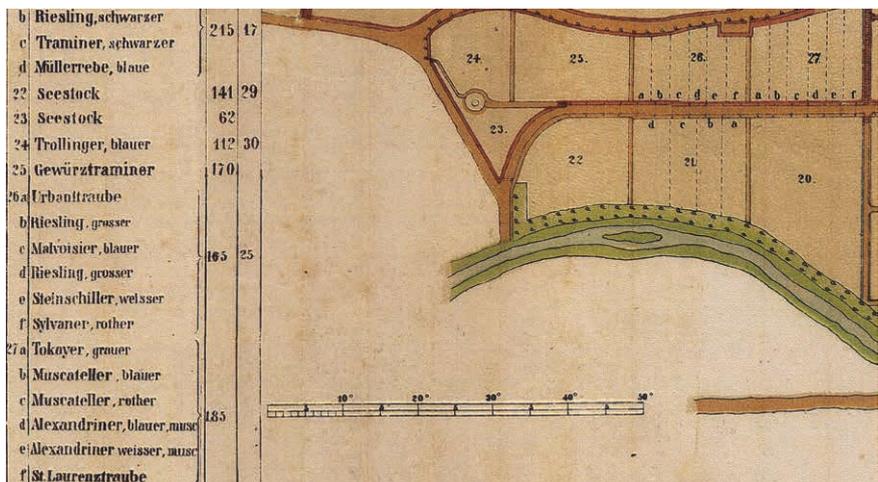
Alle hier gepflanzten St. Laurent-Reben stammen bis auf eine kleine Vergleichsfläche von jenen Reben ab, die Babo 1863 in Klosterneuburg gepflanzt hatte. Viele Jahrzehnte lang war das Stift Klosterneuburg das einzige Weingut Österreichs, welches die Rebsorte St. Laurent kultivierte. Mittlerweile ist sie in Österreich auf rund 600 Hektar ausgepflanzt und macht 1,3 % der heimischen Rebfläche aus.



Plan des Versuchs-Weingartens der Landes- Obst- und Weinbau-Schule zu Klosterneuburg

Plan-Ausschnitt des Versuchs-Weingartens der Landes- Obst- und Weinbau-Schule zu Klosterneuburg

Feld 27 f St. Laurenttraube



Wahrscheinlich ein echter Österreicher

Ihre genaue Herkunft liegt aber noch immer im Dunklen, machen wir also einen Schritt zurück in der Geschichte: Als Napoleons Truppen

1809 den gesamten Weinbestand des Stifts Klosterneuburg beschlagnahmten und über 500.000 Liter Wein abtransportierten, war ein Teil davon vielleicht schon Wein vom St. Laurent. Denn in den älteren Kellerbüchern des Stiftes, vom Beginn des 19. Jahrhunderts, scheint nämlich

die Sorte „Schwarzburgunder“ auf. Es gibt begründete Vermutungen, dass es sich dabei bereits um die St. Laurent-Traube gehandelt haben könnte. 1837 wurde der St. Laurent in einem Standardwerk auch als „frühreifer schwarzer Burgunder“

beschrieben. Dennoch wissen wir noch immer nicht, woher der St. Laurent ursprünglich stammt. Französische Herkunftsforscher nannten sie eine auswärtige Sorte und schlugen Baden und Elsass als mögliche Herkunft vor. Die Deutschen halten sie für eine französische Edelrebe, die aus dem Elsass nach Deutschland gebracht wurde. Im Elsass wurde der St. Laurent auch erstmals entdeckt und unter dem Namen „Schwarzer“ beschrieben. Allerdings ist im Elsass auch eine Baumschule dokumentiert, die einen „St. Laurent“ zu Beginn des 19. Jahrhundert von Österreich eingeführt hatte und auf Grund der guten Resultate im Elsass und dem angrenzenden Württemberg auspflanzte. Ob nun Elsass oder Niederösterreich ließ sich bisher nicht erforschen, das österreichische Standardwerk zu Rebsorten kommt zu dem Schluss, dass der St. Laurent ein natürlicher Burgunder-Sämling, vermutlich aus Niederösterreich ist, der jedenfalls vom Stift Klosterneuburg verbreitet wurde.

Eine echte Burgunderrebe

Mit Hilfe genetischer Untersuchungen lässt sich zweifelsfrei feststellen, dass der St. Laurent eine Kreuzung einer Burgunderrebe mit einer bis dato unbekanntem, möglicherweise nicht mehr existenten Rebe ist und damit zur Burgunderfamilie gehört. In den Händen erfahrener Weinbaubetriebe brilliert er dann auch in all seinen burgundischen Facetten. Wegen seiner frühen Reife bildet der St. Laurent nicht übermä-

K.B., Jüngberon, 18.360 m²
 Qu. 1 : St. Laurent auf Riparia, 1893, 2497 St., 80 : 90 2.778 m²

Jahr	Sämling Art und Menge	Stickstoff in 100% je m ²	Ertrag Gesamt	in kg je ha	Zucker	Säure	Bemerkung
1942	Kunstdünger		1709	65 11	17538,860	6,9 5,8	ha-Ertrag im ganzen Pflanz 4037 kg
1943			1480	53 2,7			3304
1944			1089	37 4,0			2026
1945							
1946			1072	38 5,8	1900		ha-Ertrag im ganzen Pflanz 2744 kg
1947			808	29 1,2	18 1/2 Kl		4277
1948			644	23 1,8	18 Kl		2174
1949			1428	54 4,0	18 Kl		3262
1950			1953	70 3,0	18		

K.B., Jüngberon, 18.360 m²
 Qu. 1 : St. Laurent auf Riparia, 1893, 2497 St., 80 : 90 2.778 m²

Weinbuch Ausschnitt St. Laurentztraube

ßig viel Zucker aus, was seinen eleganten und facettenreichen Charakter fördert. Auch die Tanninstruktur ist bei St. Laurent ganz besonders ausgezeichnet, weshalb diese Weine zu den langlebigsten österreichischen Rotweinen zählen. Das feine Bukett des oft tiefdunklen, samtigen St. Laurent ist geprägt von dunklen Früchten, oft nach ausgereiften Sauerkirschen, Brombeeren und zuweilen auch nach Heidelbeeren. Kulinarisch ist er, je nach Ausbau, ein vielseitiger Speisebegleiter von Braten bis zu kräftigen Nudelgerichten.

Geliebt und prämiert

Das Weingut Stift Klosterneuburg pflegt seinen großen Erfahrungsschatz mit dem St. Laurent und behauptet seinen Status als Leitbetrieb regelmäßig mit bedeutenden Auszeichnungen seiner St. Laurent-Weine. Viele österreichische Botschaften bewirten ihre Gäste mit einem St. Laurent vom Stift Klosterneuburg, die Weine sind international bis in ferne asiatische Länder nach-

gefragt, weil Genießer sich darüber einig sind, dass er an Harmonie nicht zu übertreffen ist. St. Laurent ist ein Klosterneuburger mit steiler Karriere!

FUN FACTS
ST. LAURENT

St. Laurent ist eine der beiden Elternsorten der Rebsorte Zweigelt.

Seit 20 Jahren erlebt die Rebsorte eine Renaissance in Österreich, die Rebfläche steigt stetig.

Der Name St. Laurent bezieht sich auf den Laurentitag am 10. August, an dem sich die Beeren zu verfärben beginnen.

Bei der Hochzeit des Königs von Bhutan wurde österreichischer Rotwein ausgedient – ein St. Laurent vom Stift Klosterneuburg.

WOLFGANG HUBER

HABITAT

Michaela Bruckmüller – Fundstücke aus der Natur

Am Anfang steht das Sammeln. Dieses Sammeln ist ein Mittel im Kampf gegen das Vergessen. Michaela Bruckmüller versucht in ihren fotografischen Projekten gegen das Vergessen zu arbeiten – und sich das Staunen vor der Schönheit der Natur in der Allgegenwart des Vergehens zu bewahren. Ihre Spezialität sind Fundstücke aus der Natur, die sie meist vor einem schwarzen Hintergrund in grellem Licht zeigt. Sie sind präsent, so präsent, wie wir sie draußen kaum je wahrnehmen können, weil uns die Fokussierung, die die Künstlerin diesen Objekten angedeihen lässt, abgeht.

Für die Präsentation in der Vinothek hat sie Bilder aus mehreren Serien der letzten Jahre zusammengefasst, die alle um ihre großen Themen kreisen:

Sowohl Magnolien als auch Schwertlilien sind Pflanzen, deren Blüten in verschwenderischer Schönheit prunken und die dann rasch verwelken. Fotos dieser Art erwartet man vor dem strahlend blauen Hintergrund eines sonnigen Tages. Dadurch, dass die Aufnahmen für die Serie „Fiktion“ aber in der Nacht mit Blitzlicht entstanden sind, entsteht ein Verfremdungseffekt, dessen man sich zunächst nicht bewusst ist.

In der Serie „Ordnungssystem“ taucht Michaela Bruckmüller in die ganz eigene Ästhetik von flechtenbewachsenen Ästchen, die sie in parallelen Linien angeordnet hat. Die Flechte, selbst ein Organismus, der aus der Symbiose von Alge und Pilz besteht, geht mit ihrer Wirtspflanze eine weitere Verbindung ein, die ganz eigentümliche Strukturen erzeugt. Die Natur schafft sich ihr eigenes Ordnungssystem, das die Künstlerin durch die Anordnung der Äste weiterschreibt. Sie erkennt darin ein geheimnisvolles Ordnungsprinzip, das sich dem flüchtigen Betrachter nicht erschließt.

„Vor dem Anfang war die Nacht“

zeigt Präparate von heimischen Beutegreifern, Mardern und Greifvögeln, tag- wie nachtaktiven, gleichermaßen vor dem für Michaela Bruckmüller so typischen

schwarzen Hintergrund, durchwegs von einem eigenartigen magischen Licht bestrahlt. Es handelt



sich um präparierte Tiere, also keine lebendigen. Doch die Kunst des Präparators im Zusammenwirken mit der Fotografin lässt sie in der Phantasie des Betrachters für genau diesen Augenblick wieder lebendig werden, bevor man sich der Täuschung bewusst wird.

Die Bilder sind stark genug, um den Moment ihrer Entstehung für Augenblicke wieder in die Gegenwart zu holen. Vielleicht wird uns auch deshalb der Verlust aller vergangenen Momente durch die Fotografie in aller Deutlichkeit schmerzhaft vor Augen geführt – und macht uns bewusst, was unwiederbringlich vorbei ist. Episoden und Bilder, die wir ein Leben lang in uns aufnehmen, präsentieren sich im Laufe der Zeit als eine Folge von Erinnerungen. „Durch die Bilder entsteht meine eigene Wunderkammer, die einzig dem grenzenlosen Raum im Kopf und den dehnbaren Grenzen der Fotografie unterworfen ist.“, schreibt Michaela Bruckmüller zu ihrer Arbeit. Mit der Ausstellung „Habitat“ wird versucht, einen kleinen Teil dieser Wunderkammer in die Vinothek zu transferieren.

EDITH KAPPELLER

„DAS SPRICHT ALSO ..“

Im Spätmittelalter brachte ein „Laie“ den Menschen die Heilige Schrift näher: Der „Österreichische Bibelübersetzer“ übertrug, vor der Zeit Martin Luthers, mehrere Bücher der Bibel ins Deutsche.

Bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil in den 1960er Jahren war Latein die vorherrschende Sprache der Liturgie. Messen wurden also noch nicht gänzlich in den Volkssprachen abgehalten. So unvorstellbar das für uns sein mag, so normal war es für die Personen damals und viele können sich noch daran erinnern, den lateinischen Riten beim Messbesuch gelauscht – und kein Wort verstanden – zu haben. Im Konzil kam man dann zu dem Schluss, dass für eine Teilhabe Nachvollziehbarkeit und daher sprachliches Verständnis zwingend nötig ist.

In dieser Liturgiereform kann man Parallelen zum Vorhaben eines Mannes im 14. Jahrhundert sehen. Über seine Person wissen wir heute wenig – sein Name ist unbekannt. Was man von ihm weiß, sind jene Informationen, die er selbst in den Vorworten seiner Schriften gibt. Er wäre ein „Laie“, schreibt er, also nicht zum Priester geweiht und hätte auch keine Ordenshochschule besucht. Er bezeichnet sich außerdem als „ungelehrt“, was er aber nur tut, um die Gunst der Lesenden zu erlangen, denn der Mann konnte hervorragend Latein. Dieses Wissen nutzte er, um die Bibel aus dem Lateinischen ins Deutsche zu übersetzen.

Er hielt sich dabei an die Vulgata, jene auf den Kirchenvater Hieronymus zurückgehende lateinische Bibelausgabe, die im Mittelalter vorherrschend war. Da er im Gebiet des Herzogtums Österreich tätig war, nennen wir ihn heute den „Österreichischen Bibelübersetzer“. Ob er aber tatsächlich aus dem Herzogtum stammte, ist ungewiss.

200 Jahre vor Martin Luther

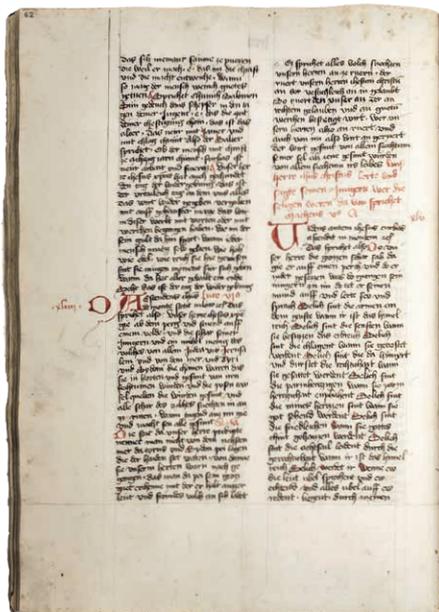
Der Österreichische Bibelübersetzer übersetzte in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts also mehrere Bücher der Bibel – nicht alle, daher ist er heute nicht so berühmt wie der etwa 200 Jahre nach ihm tätige Martin Luther. Seine Texte sind aus zahlreichen Handschriften bekannt, denn sie wurden immer wieder abgeschrieben. Sein „Alttestamentliches Werk“ kennt man aus insgesamt sieben, vom „Evangelienwerk“ gibt es etwa 30 Textzeugen und vom „Psalmenkommentar“ existieren heute noch über 70 verschiedene Handschriften. Insgesamt sind rund 120 Handschriften mit den Texten des Österreichischen Bibelübersetzers bekannt. Daraus lässt sich schließen, dass seine Übersetzungen eine enorme Reichweite erlangten. Auch die Stiftsbibliothek Klosterneuburg besitzt vier Hand-

schriften mit den Texten des Anonymus. Manche davon sind prächtig ausgestattet, andere optisch bescheidener.

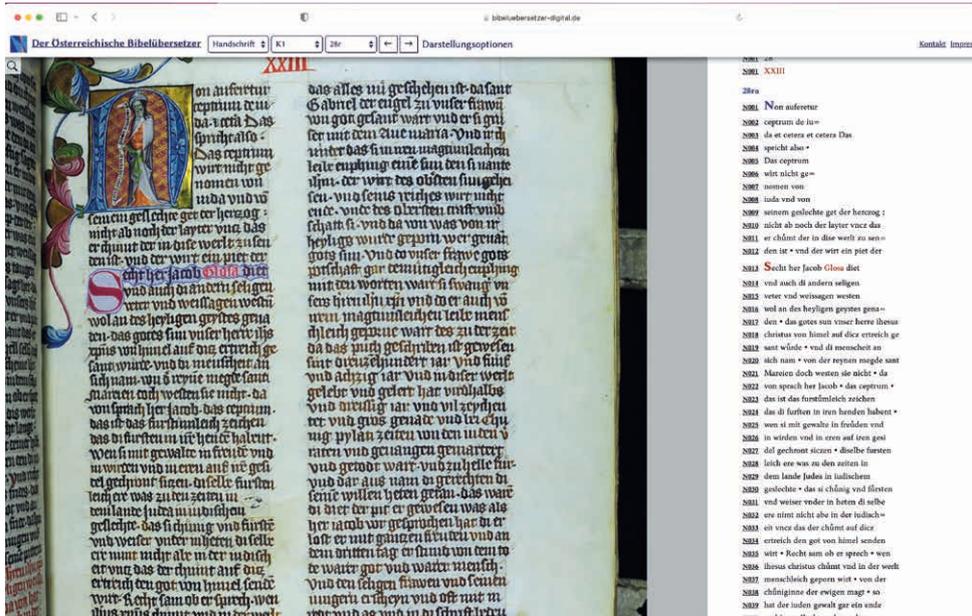
Eine Besonderheit des Bibelübersetzers ist, dass er neben seinen Übertragungen in die Volkssprache die Passagen auch erklärt und auslegt. Dies tut er teilweise Wort für Wort. So erfährt man, wie etwas zu verstehen ist oder wie es auf keinen Fall verstanden werden soll. Er bemüht sich also in doppeltem Sinn um Verständnis und Begreifbarkeit und geht dabei äußerst gewissenhaft vor. In vielen Handschriften wird am Beginn eines Kapitels das lateinische Incipit, also die ersten Worte des lateinischen Bibelverses angeführt. Danach folgt die Übersetzung, beginnend mit den Worten „Das spricht also“ und zum Schluss die Erklärung, die oft mit dem Wort „Glosa“ eingeleitet wird.

Kritik an seinen Werken

Für wen der Bibelübersetzer die Texte erstellte, kann heute aufgrund seiner Vorreden zu den unterschiedlichen Werken eingegrenzt werden. So schreibt er, dass die Bibel in der Volkssprache „auf purgen vnd in stuben vnd in heüsern“ gelesen wird, also auch im privaten,



Das „Evangelienwerk“ im weniger prächtigen Cod. 51 der Stiftsbibliothek.



Die Website des Projekts „Gottes Wort deutsch. Der Österreichische Bibelübersetzer“. Handschrift und Transkription können parallel angezeigt werden. Zu sehen ist Cod. 4 der Stiftsbibliothek.

weltlichen – aber sicher eher wohlhabenden – Rahmen genutzt wird. Er erwähnt auch, dass Personen mit der Bitte um diese Übersetzung und Erläuterung an ihn herangetreten seien. Gleichzeitig ist er aber von geistlicher Seite auch dafür kritisiert worden. Die Kritiker hatten offenbar Angst, ihre Lebensgrundlage zu verlieren. Sie sollen gefragt haben: „Was sull wir nue predigen?“ („Was sollen wir nun predigen?“) So viel der Anonymus auch für weniger gelehrte Personen getan hat, um ihnen das Verständnis der Bibel zu ermöglichen, so kann er doch nicht ausschließlich positiv gesehen werden. So finden sich etwa antijüdische Tendenzen in seinen Übersetzungen, die äußerst kritisch zu betrachten sind.

Eine Lektüre der Texte des Bibelübersetzers wird seit dem Jahr 2016 ermöglicht, in welchem in Deutschland ein interakademisches Langzeitprojekt der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Bayerischen Akademie der Wissenschaften an der

Universität Augsburg startete. Im Zuge des Projekts werden die Texte des Bibelübersetzers ediert, also lesbar gemacht und digital aufbereitet. So wird der Zugang zum Text als Print oder digitale Edition inklusive Transkriptionen im Web ermöglicht. Während das „Alttestamentliche Werk“ bereits gedruckt erschienen ist, sind sämtliche Transkriptionen des „Evan-

gelienwerks“ online einsehbar. Neue technische Möglichkeiten erlauben es, sowohl die Transkriptionen als auch ein Digitalisat der Handschriftenseite parallel anzuzeigen. Die beiden Medien sind zeilenweise verknüpft, was die Orientierung erleichtert. Auch zwei Klosterneuburger Handschriften können auf diese Weise schon digital gelesen werden.

WEITERFÜHRENDE LINKS UND LITERATUR

<https://bibeluebersetzer-digital.de>
mit den Digitalisaten und Transkriptionen

<https://bibeluebersetzer.badw.de>

„Eine deutsche Bibel für alle“, in: „Die Bibel aktuell“, Magazin der österreichischen Bibelgesellschaft, 2023 Heft 1.

Akademie Aktuell Jahrgang 2017 - Ausgabe Nr. 62: Sonderheft zum Projekt „Der Österreichische Bibelübersetzer“.

Online unter: https://badw.de/fileadmin/pub/akademieAktuell/2017/62/AA_0317_Buch_V06.pdf

Freimut Löser, Christine Stöllinger-Löser, Verteidigung der Laienbibel. Zwei programmatische Vorreden des österreichischen Bibelübersetzers der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, in: Überlieferungsgeschichtliche Editionen und Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters (Tübingen 1989) S. 245–313.

Matthias Hofmeister-Kiss

QUARTIER WIE? 1114 WAS?

Ein fast vergessener Teil des ehemaligen Schüttkastens wurde 2023 neugestaltet. Aus seinem Schattendasein heraus wurde er zu einem inspirierenden Zentrum: Das Quartier 1114.



Schüler:innen sollen Nachhilfekurse besuchen, Firmen Seminare veranstalten, Pfarrgemeinschaften zusammenkommen und abends werden Kurse in Zusammenarbeit mit Einrichtungen aus Klosterneuburg abgehalten. So entwickelte sich der anfängliche Geheimtipp immer mehr zu einem inspirierenden Zentrum.

**Am Anfang war das Wort...
(Joh 1:1)**

Im zweiten Obergeschoss des historischen Schüttkastens fanden sich für das neu angedachte Projekt „Quartier 1114“ die perfekten Räumlichkeiten, um im Wort austausch zu bleiben. Hier können sich Menschen über Generationen hinweg treffen, um ihrem Wunsch sich weiterzuentwickeln nachzugehen. Sei es intellektuell, künstlerisch, beruflich oder persönlich.

**Scharet euch zusammen...
(1 Mose 49:2)**

Das Herzstück des Quartiers 1114 ist der Gemeinschaftsraum, im räumlichen Zentrum der Etage. Eine Begegnungszone für Jung und Alt, Geistlich und Weltlich, um ins Gespräch



zu kommen. Es gibt drei Seminarräume (8–50 Pers.), die auf Wunsch geteilt werden können, sowie einen multifunktionalen Raum, der mit seinem Parkettboden auch für Tanz und Bewegung geeignet ist.

Damit ist ein wunderbarer Grundstein für jenen pulsierenden Ort des Geschehens gelegt, der sich nun im ehemaligen Schüttkasten des Stiftes entwickeln darf.



- Modernste Technik und Ausstattung
- Beste Audio- und Videoversorgung
- Multifunktionelle Räume
- Großer Aufenthaltsbereich
- Teeküche

Kontakt Quartier 1114:
+43 2243 411-262
Quartier1114@stift-klosterneuburg.at

Kontakt Schülerhilfe:
+43 664 532 68 55
martin.staudinger@schuelerhilfe.com

HERBERT KRAMMER

NO KANGAROOS IN AUSTRIA

Einer Verwechslung auf der Spur: Die Begriffe Austria und Australia werden, in manchen Teilen der Welt, immer noch verwechselt. Die Wortherkunft ist jedoch grundverschieden.

Die beiden Ländernamen Austria und Australia führen in der anglophonen Welt und darüber hinaus wiederholt zu Verwechslungen und nicht selten zu Verwirrungen. Pointiert weist der humorvolle Slogan No kangaroos in Austria unaufmerksame Tourist:innen darauf hin, dass diese Beuteltiere nicht zur hiesigen Fauna zählen.

Ungeachtet der ähnlichen Schreibweisen besteht zwischen beiden Begriffen keine etymologische Verbindung: Australia wird von Auster hergeleitet, eine lateinische Bezeichnung für "Südwind". So bezeichnete der antike Geograph Claudius Ptolemäus im 2. Jahrhundert v. Chr. eine fiktive Landmasse auf der südlichen Erdhalbkugel als terra Australis, also als „Land des Südwindes“. In Analogie dazu verbreitete sich im frühen 19. Jahrhundert der Name Australia für den von europäischen Seefahrern entdeckten Kontinent.

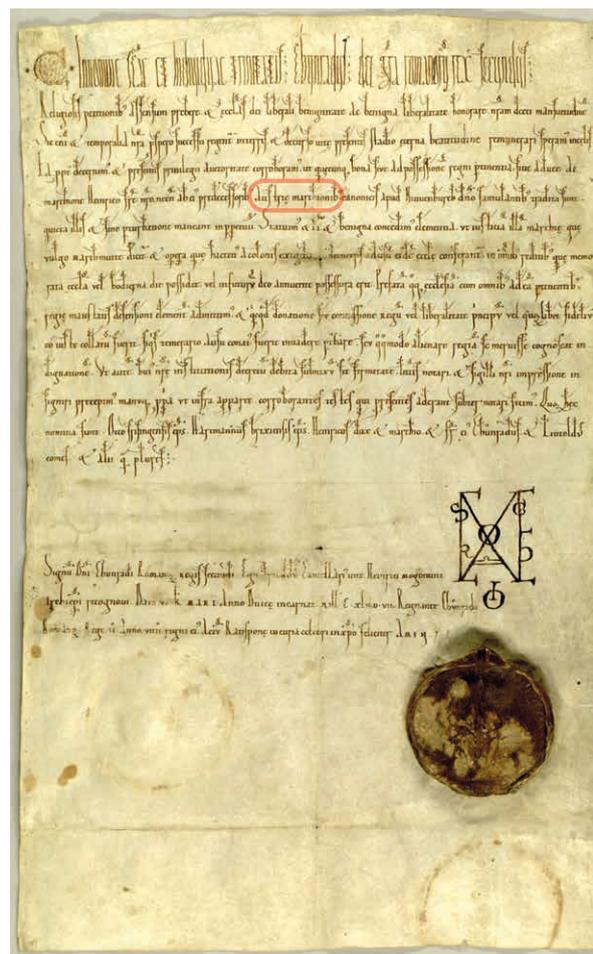
Austria versus Ostarrichi

Austria hingegen setzt sich aus dem germanischen Wortstamm Astar-, das „im Osten“ oder „östlich“ bedeutet, und einer lateinischen Endung zusammen. Austria ist das

latinisierte Pendant zum volkssprachlichen Ostarrichi, das eine im Osten situierte Herrschaft oder Landschaft meint. Es wurde bereits im 9. Jahrhundert zur Bezeichnung verschiedener Herrschaftsgebiete in West- und Zentraleuropa herangezogen und ist erstmals im Jahr 996 als Begriff für die Babenberger Mark an der Donau urkundlich belegt. Der Name korreliert mit deren geographischen Lage: Als Teil des römisch-deutschen Reiches befand sich die Babenbergische Mark an dessen östlicher Grenze zum Königreich Ungarn. Zeitgenössisch nannte man solche Grenzregionen des Reichs Mark, deren Herrscher entsprechend Markgrafen.

Erste Nennung im 12. Jhdt.

Als latinisierte Bezeichnung für das Herrschaftsgebiet der Babenberger im heutigen Nieder- und Oberösterreich begegnet Austria erstmals in einer Urkunde, die auf den 25. Februar 1147 datiert und bis heute im Stiftsarchiv Klosterneuburg verwahrt wird. Dem Schriftstück aus Pergament zufolge bestätigt der römisch-deutsche König Konrad III. die Besitzungen und Rechte des Stiftes Klosterneuburg, die es von den Ba-



Urkunde von König Konrad III. vom 25. Februar 1147
(Stiftsarchiv Klosterneuburg)

benbergern – im Originaltext eben von den Markgrafen von Österreich, wortwörtlich von den **Austrie Marchionibus** – zur Gründung erhalten hat.

Urkundliche Zeugnisse aus Heiligenkreuz, Melk und Passau, die auf ein früheres Jahr datieren, stellten sich als spätere Fälschungen heraus, sodass die Nennung in der Klosterneuburg Urkunde bis heute als die älteste Nennung von Austria gelten darf. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts hat sich jedenfalls für das Herrschaftsgebiet der Babenberger im Lateinischen die prägnante Bezeichnung Austria durchgesetzt, welche schließlich in viele andere Sprachen ihren Eingang fand.

TASSILO LORENZ CAN.REG.

DER VERDUNER ALTAR FÜRCHTET EUCH NICHT

Wir laden Sie ein, die Tiefe unserer Religion erfahrbar neu zu entdecken.

Das kollektive europäische Bewusstsein verbindet mit dem Wort „Verdun“ in der Regel eine der furchtbarsten Schlachten des 1. Weltkrieges. Diese Kämpfe zwischen Frankreich und dem Deutschen Kaiserreich dauerten fast das ganze Jahr 1916 an und forderten mehr als 700.000 Opfer. Brutalität und Zerstörung, Leid und Entmenschlichung, das sind die Schrecken, die von diesem Ort damals ausgingen. Dieses mahnende und abschreckende Ereignis zeigte leider zu wenig Wirkung im Laufe des 20. und 21. Jahrhunderts. Auch im Jahre 2023 herrscht Krieg zwischen zwei Nationen in Europa.

Die Botschaft ist Friede

Das Stift Klosterneuburg besitzt seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert ein bedeutendes Werk der mittelalterlichen Goldschmiedekunst, das nach seinem Schöpfer Nikolaus von Verdun „Verduner Altar“ genannt wird. Es zählt in seiner künstlerischen Güte, aber auch in seiner theologischen Tiefe zu den herausragenden Werken aus dem Hochmittelalter und befindet sich im Herzen des Stiftes – in der Leopoldskapelle, dem ehemaligen Kapitelsaal. Er besteht aus vergoldeten Emailtafeln, die – angeordnet in drei horizontalen Reihen – die Heilsgeschichte aus dem Alten und Neuen Testament darstellen. Die Heilsgeschichte wird dabei in drei Teile aufgeteilt: die Zeit vor dem Gesetz (vor Moses) als obere Zeile, die Zeit unter dem Gesetz (nach Moses) als untere Zeile und die mittlere Zeile als Zeit unter der Gnade (neuer Bund).

Der Verduner Altar hat klare homiletische Züge, er möchte dem Betrachter die zentrale Botschaft des Christentums übermitteln: Frieden. Die Botschaft des Verduner Altares ist Friede, also das genaue Gegenteil davon, was in den furchtbaren Materialschlachten des Weltkrieges stattfand.



Foto: Walter Hanzmann

Fürchtet Euch nicht

Die Begegnung Gottes mit uns Menschen ist charakterisiert als friedvoll, von Zwängen befreiend und Angstnehmend. Natürlich muss man sich eingestehen, dass es Phasen der Kirchengeschichte gab, die alles andere als friedlich waren. Sehr wohl wurden auch im Namen eines christlichen Gottes Gewalt, Ausbeutung und Unterdrückung legitimiert. Hier wurde Religion in einer dysfunktionalen Weise instrumentalisiert. Jesus verkündet etwas anderes. Immer wieder heißt es in den Evangelien: „Fürchtet Euch nicht!“ oder „Der Friede sei mit Euch!“.



Der Verduner Altar in der Leopoldskapelle mit seiner Typologie des Alten und Neuen Testaments.

Die Religion des Christentums will den Frieden zwischen den Menschen in unserer Gesellschaft, vor allem Frieden für unsere Seelen.

Das Eintreten in die Sphäre der Religiosität verschafft unserem Seelenleben Ruhe, Eintracht und Balance. Der Verduner Altar ist ein Ort, wo die Tiefe unserer Religion seit über acht Jahrhunderten erfahrbar ist, denn er ist ein Ort des Gebetes. Das Gebet ist die primäre Begegnungszone Gottes und sein „Friedensangebot“ an uns

Menschen. Der Verduner Altar ist kein museales Objekt, denn seine Aussagekraft hat an Dynamik nichts verloren.

Wir Chorherren des Stiftes Klosterneuburg laden Sie ein, dieses Angebot neu zu entdecken, zu Hause, in der Kirche oder eben vor dem Verduner Altar, der mit seinen 51 einzigartigen Emailtafeln auf Sie wartet.

WALTER HANZMANN

IN MEMORIAM HUGO SLAATTELID

Augustiner-Chorherr Hugo Slaattelid verunglückte am 24. Juli 2023 im 52. Lebensjahr bei einem tragischen Verkehrsunfall in seiner norwegischen Heimat tödlich.



Foto: Niki Trat

Hugo Slaattelid Can.Reg.

Jon Erik Slaattelid wurde am 31. August 1971 in Oslo, Norwegen, in eine katholische Familie geboren. Nach seiner Universitätsausbildung (Staatswissenschaften u. Geschichte) trat er im Jahr 2000 in das Noviziat des Stiftes ein, er bekam den Ordensnamen Hugo. Am

Heythrop College in London studierte er Theologie, legte 2004 die Ewigen Gelübde ab und wurde 2005 in der Klosterneuburger Pfarrkirche St. Leopold vom Bischof em. von Oslo, John Willem Gran OCSO, zum Priester geweiht.

Nach einigen Jahren als Kaplan der Pfarre Weidling übernahm er 2009 diese als Pfarrmoderator und wurde 2005 zum Kirchenrektor in Weidlingbach ernannt sowie 2008 zum Rektor der Kapelle im Pensionisten- und Pflegeheim der Caritas „Haus St. Leopold“ in Weidling. 2023 übernahm er auch die Aufgaben des Kirchenrektors in Scheiblingstein.

Hugo gewann sehr rasch Anschluss bei den Menschen in Klosterneuburg, Weidling und Weidlingbach sowie in Scheiblingstein, wobei ihm sein aktives Engagement bei der Freiwilligen Feuerwehr und seine Mitgliedschaft bei e.v. K.H.V. Welfia Klosterneuburg eine große Unterstützung waren. Seine seelsorgliche Tätigkeit und die Pflege vieler Freundschaften waren ihm ein großes Anliegen. Seine – vielleicht etwas exzentrische – Art und sein – durchaus von seiner Zeit in England geprägter – Stil waren ihm dabei kein Hindernis, sondern



Frankrike Weidling

Ausdruck seiner besonderen Persönlichkeit. Stets hielt er innigen Kontakt zu seiner Familie in Norwegen. Sein tragischer Unfalltod während seines Heimaturlaubs riss ihn mitten aus seinem Leben, seiner pastoralen Arbeit und seiner immer aktiven Teilnahme am Konventsleben. Die Pfarre und das Stift Klosterneuburg verloren mit ihm einen Seelsorger und Mitbruder, der sich in seinem von Herzen gütigen und treuen Wesen nicht scheute „querzudenken“ und seine Meinung zu vertreten.

Requiem und Beisetzung

Am 3. August wurde für HH Hugo im Dom zu Oslo und am 9. August sein Requiem in der Stiftskirche Klosterneuburg gefeiert. Er wurde in der Chorherrengruft (Sebastianikapelle) des Stiftes beigesetzt.

WALTER HANZMANN

FÜR DIE MENSCHEN DA – EWIGE PROFESS ABGELEGT

Am 28. August 2023 legte, zum Hochfest des heiligen Augustinus, Raphael Malecki, ein Priester aus Polen, die Ewige Profess im Stift Klosterneuburg ab. Das festliche Hochamt wurde heuer von Propst Anton Höslinger geleitet.

Die Augustiner-Chorherren nehmen einen festen Platz in der vielfältigen Ordenslandschaft der katholischen Kirche ein. Sie versuchen, das klösterliche Lebensideal, das geprägt ist durch gemeinsames Gebet und gemeinsamen Tisch, mit der Seelsorge außerhalb des Klosters zu verbinden, denn ihr Grundauftrag ist es, mitten unter den Menschen tätig zu sein.

Der entscheidende Impulsgeber für diese Lebensform war und ist der hl. Augustinus von Hippo. Die von ihm verfasste Lebensregel einer Priestergemeinschaft, die sogenannte Augustinusregel, dient heute als Grundlage vieler Orden in der katholischen Kirche – so auch für die Augustiner-Chorherren.

Am Hochfest des heiligen Ordensvaters Augustinus, das an seinem Todestag, dem 28. August gefeiert wird, legte der Novize Raphael Malecki, ein Priester aus Polen, seine Ewige Profess im Stift Klosterneuburg ab.

RAPHAEL MALECKI

Mag. Rafał Daniel Malecki wurde am 9.3.1975 in Krakau, Polen geboren. Er trat in das Priester-seminar in Sosnowiec im Jahr 1994 ein und studierte dort sechs Jahre lang. Seinen Magister in Moraltheologie erlangte er 2000 an der päpstlichen theologischen Akademie in Krakau. Seine Priesterweihe fand am 10.6.2000 in der Domkirche in Sosnowiec statt. Von 2000 bis 2008 war er als Kaplan und Religionslehrer in der Diözese Sosnowiec tätig, wo er auch inkardiniert wurde. Dann wechselte er nach Italien, wo er von 2008 bis 2018 als Pfarrer in der Diözese Pescara/Penne tätig war und im Jahr 2009 auch in diese Diözese inkardiniert wurde.



Foto: Walter Hanzmann

v.l.n.r.: Clemens Galban, Propst Anton Höslinger, Raphael Malecki und Albert Maczka

Im September 2018 entschied er sich, in eine Diözese nach Österreich zu wechseln. Um einen Deutschkurs besuchen zu können, wurde ihm ein Sabbatjahr gewährt – er durfte neun Monate lang im Juniorat des Stiftes Klosterneuburg wohnen. Das Gemeinschaftsleben der Augustiner-Chorherren, einem Priesterorden, hat ihn zu seinem Entschluss gebracht, in dieser Gemeinschaft bleiben zu wollen. Mit 27.8.2019 trat er das Noviziat im Stift Klosterneuburg an und erhielt den Ordensnamen Raphael. Am 28.8.2020 legte er die Einfache Profess, und am 28.08.2023 legte er im Rahmen eines Hochamtes unter der Leitung von Propst Anton Höslinger seine Ewige Profess ab. Seit 2022 ist er als Kaplan in der Pfarre Langenzersdorf tätig.

REINHARD SCHANDL CAN.REG.

DIE BEZIEHUNG MENSCH

Am Christkönigssonntag stehen nicht apokalyptische Schreckensszenarien im Mittelpunkt, sondern Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit werden ineinander verwoben und in Beziehung gebracht.



Verduner Altarbild Christkönig

Am 26. November 2023 ist der letzte Sonntag im Kirchenjahr. Er trägt in der Katholischen Liturgie den Namen „Christkönigssonntag“.

Wenn wir das Wort „König“ hören, haben wir die unterschiedlichsten Assoziationen.

Einige mögen an Königinnen und Könige denken, von denen die Märchen erzählen, andere an Monarchinnen und Monarchen in Vergangenheit und Gegenwart. Reichtum, Macht, Prestige, Glanz sind mit ihnen ebenso verbunden wie Skandale, Enthüllungen, Tratsch und Intrigen.

Uns aufgeklärte Menschen, die demokratisch denken und Freiheit für sich in Anspruch nehmen, faszinieren dennoch die Königinnen und Könige. Im Hintergrund steht vielleicht der uralte Wunschtraum, einmal ganz oben zu stehen, zu herrschen, Ansehen zu haben, befehlen zu können, anstelle dienen oder gehorchen zu müssen.

Diesen Vorstellungen widerspricht Christus, der König, radikal. Die Gerichtsrede des Matthäusevangeliums, der das Evangelium am Christkönigssonntag entnommen ist, endet mit der Schilderung des Weltgerichts (Mt 25,31–46). In dieser Perikope stehen nicht apokalyptische Schreckensszenarien im Mittelpunkt, sondern Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit werden ineinander verwoben und in Beziehung gebracht. Gerichtsentscheidendes Kriterium ist das momentane Verhalten zu den Notleidenden Mitmenschen. Hier, in diesen Personen, ist der Auferstandene in der Welt erfahrbar. Gelebte Mitmenschlichkeit wird zum Ort der Gottesbegegnung.

Die gegenseitige Hilfe der Sterblichen wurde in der Religiosität der Antike als Weg zu ewigem Ruhm angesehen. Diese Auffassung wird von Christus übertroffen: Die Beziehung des Men-

schen zu Christus ereignet sich täglich in der Beziehung des Menschen zu seinen Mitmenschen: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40).

Konkretes Handeln, das zur Beseitigung der Notlage des Nächsten führt, wird mit der Christusbeziehung verbunden. Alles, was den Mitmenschen erwiesen oder verweigert wird, wird Christus selbst erwiesen oder verweigert. – Jesus hat dies exemplarisch vorgelebt, er hat sein Leben hingegeben und damit allen das wahre Leben ermöglicht. Jesu Vermächtnis ist wahrhaft kein leichter Auftrag für ein gelingendes Leben.

„Menschlichkeit“ ist nach Mt 25,31ff Ausdruck meiner Gottesbeziehung: Ich begegne Christus in jedem Menschen, der vor meinen Augen leidet. So wie ich mit diesem Menschen umgehe, so gehe ich mit Christus um. Mein Umgang mit Leidenden sagt etwas aus über meine Gottesbeziehung und meinen Glauben.

Menschlichkeit als säkularer Wert ist gut. Aber sie ist zu wenig.

Es muss uns Christinnen und Christen um mehr gehen: um die Zuwendung zu Jesus in allen, die vor meinen Augen leiden.

KIRCHE

REGELMÄSSIGE GOTTESDIENSTE IN DER STIFTSKIRCHE

HEILIGE MESSE

Sonn- und Feiertag: 9, 11 und 18 Uhr
Montag bis Freitag: 6:30 und 8 Uhr
(ausgenommen jeden ersten
Freitag im Monat)
Samstag: 6:30 und 18 Uhr

ANBETUNG

täglich, während der Öffnungszeiten
der Stiftskirche (Anbetungskapelle)

BEICHTE

Samstag, 17 – 17:45 Uhr

ROSENKRANZ

Mittwoch, 8:30 Uhr

EUCHARISTISCHE ANBETUNG AM HERZ-JESU-FREITAG

Freitag, 3. November, 1. Dezember 2023,
5. Jänner, 2. Februar, 1. März, 5. April, 3. Mai,
7. Juni 2024;
15 – 18 Uhr; 18 Uhr: Heilige Messe
Beichte ab 17 Uhr

RORATE

Mittwoch, 6., 13., 14. und 20. Dez. 2023;
6 Uhr, Stiftskirche

KREUZWEGANDACHT

Freitag, 16., 23. Februar, 1., 8., 15., und
22. März 2024; 17:30 Uhr

MAIANDACHT

Freitag, 3., 10., 17., 24. und 31. Mai 2024;
17:30 Uhr

PFARRKANZLEI

Sekretariat

Judith Rill, Christian Kozich
und Benjamin Eichinger

Öffnungszeiten

Montag, 9–12 Uhr
Donnerstag, 9–12 und 17–19 Uhr
Juli und August: Donnerstag, 9–12 Uhr

Kontakt

T: +43 2243 411-112, F: -36
pfarrkanzlei@diestiftspfarre.at
www.diestiftspfarre.at

HEILIGER LEOPOLD

Dienstag, 14. November 2023

15 Uhr Erste Pontifikalvesper
17:15 Uhr Lesehore

Mittwoch, 15. November 2023

HEILIGER LEOPOLD
8 Uhr Heilige Messe
10 Uhr Pontifikalamt
15 Uhr Zweite Pontifikalvesper

CHRISTKÖNIGSSONNTAG

Sonntag, 26. November 2023

9 Uhr Heilige Messe
11 Uhr Hochamt
18 Uhr Heilige Messe

ADVENT

Samstag, 2. Dezember 2023

18 Uhr Segnung der Adventkränze

WEIHNACHTEN

Sonntag, 24. Dezember 2023

HEILIGER ABEND
15:30 Uhr Familienmesse
17 und 18 Uhr Heilige Messe
23:15 Uhr Vigil

Montag, 25. Dezember 2023

CHRISTTAG
0 Uhr Christmette
9 Uhr Heilige Messe
11 Uhr Pontifikalamt
17:15 Uhr Pontifikalvesper
18 Uhr Heilige Messe

Dienstag, 26. Dezember 2023

STEFANITAG
9, 11 und 18 Uhr Heilige Messe

Sonntag, 31. Dezember 2023

18 Uhr Jahresschlussmesse

Samstag, 6. Jänner 2024

ERSCHEINUNG DES HERRN
9 Uhr Heilige Messe
11 Uhr Pontifikalamt
17:15 Uhr Pontifikalvesper
18 Uhr Sternsingermesse

Freitag, 2. Februar 2024

DARSTELLUNG DES HERRN
8 Uhr Pontifikalmesse

FASTENZEIT

Mittwoch, 14. Februar 2024

ASCHERMITTWOCH
8 Uhr Heilige Messe, Aschenkreuz
18 Uhr Pontifikalmesse, Aschenkreuz

Sonntag, 24. März 2024

PALMSONNTAG

9 Uhr Palmsegnung, Prozession,
Pontifikalmesse
18 Uhr Heilige Messe

Donnerstag, 28. März 2024

GRÜNDONNERSTAG

19 Uhr Messe vom letzten Abendmahl

Freitag, 29. März 2024

KARFREITAG

14:30 Uhr Kreuzwegandacht
19 Uhr Karfreitagsliturgie

Samstag, 30. März 2024

KARSAMSTAG

ab 9 Uhr Ostergrab

OSTERN

Samstag, 30. März 2024

20 Uhr Feier der Osternacht

Sonntag, 31. März 2024

OSTERSONNTAG

9 Uhr Heilige Messe
11 Uhr Pontifikalamt
17:15 Uhr Pontifikalvesper
18 Uhr Heilige Messe

Montag, 1. April 2024

9, 11 und 18 Uhr Heilige Messe

CHRISTI HIMMELFAHRT

Donnerstag, 9. Mai 2024

9 Uhr Heilige Messe
10 Uhr Firmung der Pfarren Höflein,
Kritzendorf und der Stiftspfarre
17:15 Uhr Pontifikalvesper
18 Uhr Heilige Messe

PFINGSTEN

Samstag, 18. Mai 2024

15 Uhr Erste Pontifikalvesper
17:15 Uhr Lesehore
18 Uhr Heilige Messe

Sonntag, 19. Mai 2024

9 Uhr Heilige Messe
11 Uhr Pontifikalmesse
17:15 Uhr Zweite Pontifikalvesper
18 Uhr Heilige Messe

Montag, 20. Mai 2024

9 und 11 Uhr Heilige Messe

FRONLEICHNAM

Donnerstag, 30. Mai 2024

9 Uhr Pontifikalmesse mit Prozession
St. Martin u. Stiftspfarre feiern gemeinsam
17:15 Uhr Pontifikalvesper
18 Uhr Heilige Messe



STIFT
KLOSTER
NEUBURG



EIN ZUHAUSE FÜR STRASSENKINDER

Der vom Stift Klosterneuburg gegründete Verein *Ein Zuhause für Straßenkinder* unterstützt die *CONCORDIA Sozialprojekte* in Rumänien, Bulgarien und in der Republik Moldau.

Eine gute Flugstunde von Österreich entfernt gab es Anfang der 1990er Jahre große politische Umbrüche. Die Schwächsten drohten unter die Räder zu kommen. Verwaarloste, halb verhungerte Kinder benötigten Essen, medizinische Versorgung, einen sicheren Platz zum Schlafen und menschliche Zuwendung. Daraus entstanden die *CONCORDIA Sozialprojekte*. Heute erhalten Kinder, Jugendliche, aber auch ältere Menschen dank der erfolgreichen Sozialprojekte eine lebenswerte Zukunft in ihrem eigenen Land. Helfen auch Sie mit, und unterstützen Sie mit einer Spende dieses wichtige Projekt der gelebten Nächstenliebe. Jeder Euro hilft.

Hoffnung kennt
keine Grenzen.

Spendenkonten *Ein Zuhause für Straßenkinder*:

Erste Bank: IBAN: AT10 2011 1824 2710 1000 BIC: GIBAAATWWXXX
Raiffeisen LB NÖ: IBAN: AT05 3200 0000 0001 1148 BIC: RLNWATWW

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar, wenn Sie im Verwendungszweck am Zahlschein oder beim Online-Banking Ihr Geburtsdatum angeben. Unsere Registrierungsnummer: SV 1477

STIFT KLOSTERNEUBURG
Stiftsplatz 1, 3400 Klosterneuburg
T: +43 2243 411-212
tours@stift-klosterneuburg.at
stift-klosterneuburg.at

ÖFFNUNGSZEITEN
Wintersaison 2023/24:
20.11.2023 bis 30.4.2024 täglich 10–16 Uhr
Sommersaison 2024:
1.5. bis 15.11.2024 täglich 9–18 Uhr

facebook.com/stiftklosterneuburg

instagram.com/stift_klosterneuburg

Wir danken unseren Partnern und Sponsoren



Partner des Stiftes